

Jan Freitag über die „Reichsbürger“ und von Kai Hirschmann über Frauen in der Dschihad-Szene. Jürgen P. Lang liefert ein lesenswertes Porträt über Dieter Dehm. Es folgen ein Länderporträt zu Island von Christian Nestler sowie ein Porträt der Zeitschrift (im Internet) „Muslimmarkt“ von Judith Faessler.

Der Literaturteil bietet wieder eine interessante Sammlung längerer und kürzerer Rezensionen. Die Reihe „Kontrovers besprochen“ bietet wie immer einen interessanten multiperspektivischen Einblick von vier Autoren über ein Buch, diesmal das Werk von Dominik Rigoll über Staatsschutz in Westdeutschland, das bei den Rezensenten überwiegend nicht auf positive Resonanz stößt. Aber auch das Rezensionse ssay, die Rubriken „Wieder gelesen“ (Juan J. Linz) und „Literatur aus der Szene“ (hier zu Udo Voigt) haben sich bewährt. Die Fülle der Haupt- und Kurzbesprechungen sowie die kommentierte Bibliographie bieten wieder einen umfassenden Überblick über wichtige neue Literatur. Für das ausführliche Personenverzeichnis kann man nur dankbar sein – dies ist leider keine Selbstverständlichkeit bei wissenschaftlichen Publikationen.

Das neue Jahrbuch Extremismus und Demokratie zeigt erneut auf dem gewohnt hohen Niveau, was in diesem Wissenschaftsbereich publiziert wird und wie es einzuordnen ist. Darüber hinaus ist es selbst ein unentbehrlicher Teil der Extremismusforschung in Deutschland.

GERHARD HIRSCHER



Münkel, Daniela:
Herbst '89 im Blick der
Stasi: Die geheimen
Berichte der SED-Führung.
Berlin: BStU 2014,
192 Seiten, kostenfrei.

Die Öffnung der ungarischen Grenze zu Österreich, die anschwellenden Flüchtlingsströme aus der DDR, die Formierung oppositioneller Kräfte, die Massendemonstrationen in zahlreichen ostdeutschen Städten und der Mauerfall gehören zu den prägenden Ereignissen im Herbst 1989. Die Macht der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beginnt zu bröckeln. Das entgeht auch nicht dem „Schild und Schwert der Partei“: dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS). Aufschluss darüber gibt das Buch der Historikerin und beim Bundesbeauftragten für Stasi-Unterlagen tätigen Projektleiterin Daniela Münkel, das eine Auswahl der geheimen Berichte der Stasi an die SED-Führung zwischen September 1989 und dem 9. November 1989 präsentiert.

Die Edition umfasst zwei unterschiedliche Berichtsserien: zum einen die Informationen und Stimmungsberichte, die die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe für die Staats- und Parteiführung verfasst hat und zum anderen die MfS-internen Wochenberichte. Von diesen Dokumenten ist nur

ein kleiner Teil in dem Band publiziert. Für die erstgenannte Berichtsgruppe sind fünf Informationen und drei Stimmungsberichte von insgesamt 239 angefertigten Inlandsberichten im Jahr 1989 abgedruckt, für die letztgenannte Gruppe fünf Wochenübersichten.

In der knappen Einleitung gibt die Autorin wichtige Hinweise für die Erschließung des MfS-Materials und fasst ihre Auswertungsergebnisse prägnant zusammen. Auf den in der Tat ambivalenten Wert der Quellen verweist sie gleich zu Beginn: Einerseits zeigen die Berichte die Probleme von Gesellschaft, Politik und Ökonomie auf, andererseits entlarven sie den „spezifischen Tunnelblick“ (S. 9) des Geheimdienstes der DDR. Diese Aspekte schmälern zwar nicht grundsätzlich den Wert der Quellen, müssen bei der Analyse aber berücksichtigt werden.

Für das Einordnen der Reichweite der MfS-Berichte ist der Befund von Münkel hilfreich: Sie richteten sich ab Herbst 1989 an einen deutlich größeren Verteilerkreis. Die normalerweise für die Stasi-Leitungsebene angefertigten Stimmungsberichte gingen während des Machtkampfes innerhalb der SED-Führung zusätzlich an einen Teil des Politbüros. Aufgrund der „Brisanz der Lage“ (S. 10) erweiterte sich auch der Adressatenkreis der Informationsdokumente. Neben dem Generalsekretär und den Fachministern bekam das gesamte Politbüro sie auf den Tisch. Obwohl die Berichte eine große Reichweite entfalten, finden sich in den Politbürositzungen – wie bereits vor 1989 – kaum direkte Bezugnahmen zu ihnen. Dies ist für Münkel kein Indiz für die fehlende Rezeption, da die in den Berichten erwähnten Ereignisse Themen zahlreicher Sitzungen waren.

Wer das Material der Staatssicherheit an die SED-Führung auswertet, fragt sich angesichts des Mythos von dem allwissenden Geheimdienst, wie gut dieser tatsächlich über die politische Situation informiert war. Das Urteil der Auswerterin lautet: „sehr präzise“ (S. 11). Obwohl das Netz der Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) im Herbst 1989 zusammenbrach, ist es bemerkenswert, wie lange die Stasi noch auf ihre „Spitze“ zurückgreifen konnte. Bis zum Ende ihrer Berichtstätigkeit lieferten die inoffiziellen Mitarbeiter Auskunft über die aktuelle Lage, Personen und Pläne diverser oppositioneller Gruppen. Formulierungen wie etwa „nach streng internen Hinweisen“ weisen darauf hin.

Auch unbequeme Informationen wurden in den Berichten direkt an die Staats- und Parteiführung weitergeleitet, wie etwa die von Trägerschichten des Regimes geäußerten Forderungen nach einem Dialog der SED mit dem Neuen Forum oder die aus den Reihen des MfS geübte Kritik an der Partei hinsichtlich der fehlenden Verteidigung der Staatssicherheit: „Die Duldung der Hetz- und Verleumdungskampagne gegenüber den Schutz- und Sicherheitsorganen [...] werten zahlreiche Mitarbeiter dieser Organe [...] als Anzeichen dafür, dass das MfS [...] ‚geopfert‘ [...] werden solle. [...] Immer häufiger wird [...] die Frage aufgeworfen, warum die Parteiführung nicht mehr unternehme, um in der Öffentlichkeit die verleumderischen Angriffe ... zurückzuweisen“ (S. 130).

Zudem verzeichnet Münkel in den Berichten eine „ideologisch motivierte Begründung“ und eine „relativ nüchterne Ursachenanalyse“ für die Unzufriedenheit der DDR-Bevölkerung (S. 15). Während Erstgenanntes laut Autorin ein altbekanntes Argumentationsmus-

ter der Stasi ist, das den Klassenfeind als „Sündenbock“ identifiziert, stellt Letztgenanntes ein Novum in der Bewertung dar: Die Stasi hat die Defizite in der Innen- und Gesellschaftspolitik klar benannt und damit unmittelbar auf das Versagen der SED hingedeutet. Daran anknüpfend konstatiert die Autorin eine offensivere Haltung des MfS gegenüber dem Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, die sich von Zersetzungsmaßnahmen bis hin zu Optionen des Entgegenkommens erstreckten.

Mit der Publikation der geheimen Stasi-Berichte aus dem Herbst 1989 gelingt es Münkler, einen dezidierten Überblick zu geben über die große Reichweite der Berichte, die bis zum Mauerfall bestehende lückenlose Informationsbeschaffung und die vom MfS vollzogene Ursachenermittlung sowie vorgeschlagenen Handlungsoptionen hinsichtlich der Flucht- und Protestwelle in der DDR. Wer die mageren 13 abgedruckten Berichte bemängelt, muss bis 2019 warten. Dann soll der gesamte Jahrgang 1989 in der Reihe „Die DDR im Blick der Stasi“ erscheinen.

ULRIKE MADEST



Brauckhoff, Kerstin / Schwaetzer, Irmgard (Hrsg.):
Hans-Dietrich Genschers
Außenpolitik.
Wiesbaden: VS Springer
2014, 287 Seiten, € 34,99.

Im Springer VS Verlag ist eine neue Sachbuchreihe „Akteure der Außenpolitik“ aufgelegt worden, die vom Kölner Politikwissenschaftler Thomas Jäger herausgegeben wird. Im Mittelpunkt der Reihe stehen das Denken und Handeln einflussreicher Entscheidungsträger, die die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland seit deren Entstehung maßgeblich geprägt haben. Der erste Band war der Außenpolitik Willy Brandts gewidmet.

Passend zum 25. Jubiläum der Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland widmet sich der zweite und hier anzuzeigende Band der Reihe Hans-Dietrich Genscher, der die Wiedervereinigung als Außenminister der Bundesrepublik von 1974 bis 1992 (mit kurzer Unterbrechung 1982) maßgeblich mitgestaltet hat. Mit diesem Sammelband möchten die beiden Herausgeberinnen Kerstin Brauckhoff, wissenschaftliche Referentin an der Friedrich-Naumann-Stiftung, und Irmgard Schwaetzer, ehemalige Staatsministerin im Auswärtigen Amt unter dem Bundesaußenminister Genscher und heutiges Mitglied des Vorstandes der Friedrich-Naumann-Stiftung, die wissen-